

„Müssen Maßnahmen ergreifen“

Stefan Deporta, Referent für die Abfall- und Abwasserwirtschaft in der Bezirksgemeinschaft Eisacktal, über die **Notwendigkeit, die Müllgebühren zu erhöhen.**

Tageszeitung: Herr Deporta, die **Bezirksgemeinschaft Eisacktal hat ein Riesenproblem mit der Entsorgung des Mülls?**

Stefan Deporta: Hierbei geht es primär um die Wertstoffe: um Plastik, Glas, Papier – oder auch Biomüll. Wenn diese verunreinigt sind, ergibt sich eine Wertminderung und bei starker Verschmutzung muss dieser Abfall als Restmüll entsorgt werden. Besonders die Qualität des Biomülls hat sich in den letzten Jahren sehr stark verschlechtert – dort finden sich vielfach Windeln, Thunfischdosen, Mozzarella-Säcken usw. Dieser kann dann nur sehr mühsam kom-

postiert werden. Das Abfallwirtschaftszentrum in Schabs darf nur Wertstoffe mit einer maximalen Verunreinigung von 1,5 Prozent annehmen. Ist der Verschmutzungsgrad höher, muss der Abfall entweder händisch vorsortiert oder er muss als Restmüll entsorgt werden. Aus diesem Grund müssen nun Maßnahmen ergriffen werden.

Wie hoch ist der Verschmutzungsgrad?

Im Schnitt liegen wir bei 1,5 Prozent. Um diese Verschmutzungs-



Stefan Deporta

grade festzustellen, werden periodisch Analysen gemacht. Es gibt einzelne Sammelstellen oder auch ganze Fraktionen und Stadtteile, die weit darüber sind – und einen Anteil von über zehn Prozent an nicht kompostierbarem Abfall aufweisen.

In welchen Gemeinden gibt es die größten Umweltsünder?

Diese befinden sich dort, wo der Müll in die Sammelstellen einfach hineingeworfen werden kann, und niemand kontrolliert – beispielsweise in jenen Gemeinden, die

über Unterflurcontainer verfügen, wie in Franzensfeste, Freienfeld, Gossensaß, in gewissen Zonen in Brixen und Vahrn. Aber es gibt auch Gemeinden mit Unterflur-

„Die Mehrkosten werden auf die Gemeinden mit hohem Verschmutzungsgrad aufgeteilt.“

containern, wo die Situation nicht schlecht ist. Viel hängt davon ab, wie die Bürger informiert und wie die Gemeinden touristisch er-

schlossen sind. Es gibt jedoch einige Bürger, die glauben, dass sie ihre Pflicht erfüllt haben, indem sie ihren Müll in einen Kübel werfen, dass es jedoch der falsche Kübel ist, wissen diese Leute nicht.

Unabhängig vom Verschmutzungsgrad: Steigen die Mülltarife allein schon wegen der höheren Energiekosten?

Als Bezirksgemeinschaft haben wir bereits im letzten Jahr eine Erhöhung vornehmen müssen, bisher lag der Tarif bei 64 Euro, ab Jänner 2023 steigt dieser auf 71 Euro pro Tonne.

Die Gemeinden im Eisacktal liefern jährlich ca. 4.000 Tonnen an Biomüll an. Mit diesem Preis, sofern der Verschmutzungsgrad unter 1,5 Prozent liegt, sind wir imstande, diesen Müll im Abfallwirtschaftszentrum zu verarbeiten und zu kompostieren, der hergestellte Kompost kann dann für die

Gärten verwendet werden. Ist der Verschmutzungsgrad höher, müssen wir intervenieren. Wir haben die Optionen geprüft.

Die wären?

Eine Möglichkeit ist der Transport in den Verbrennungsöfen nach Bozen, wobei dann aber die ganze Biomüllsammlung keinen Sinn mehr hätte. Die nächste Alternative wäre der Ankauf einer technischen Sortiermaschine, die jedoch Unsummen kostet – wir reden von einer Investition in Höhe von 600.000 Euro für einen Teil der Menge, der zu sehr verschmutzt ist. Für die betroffenen Gemeinden würden sich die Kosten verdoppeln. Daher haben wir auch von dieser Option abgesehen. Die dritte Möglichkeit wäre die Lieferung an ein anderes großes Kompostwerk außerhalb Südtirols, das ein Vielfaches an Biomüll jährlich verarbeitet und über entsprechende

Sortiermaschinen verfügt. Für diese Lieferungen würden dann ebenfalls die Kosten steigen. Am Ende haben wir uns aber auf eine händische Vorsortierung geeinigt. Hierfür müssen wir aber ein Team finden, das diese Arbeit übernimmt. Dies wäre die kostengünstigste Lösung. Diese Mehrkosten werden dann auf die Gemeinden mit hohem Verschmutzungsgrad aufgeteilt. Die betroffenen Gemeinden wurden bereits informiert.

Um wie viel werden sich die Gebühren für diese Bürger erhöhen?

Für diese Gemeinden kommen zu den 71 Euro pro Tonne zusätzlich 20 Euro hinzu. Hinzuzufügen ist: Auch die Preise für die Abwasserbehandlung werden aufgrund der höheren Energiekosten und wegen Versorgungsengpässen der notwendigen Bindemittel steigen.

Interview: Erna Egger